

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

**Für Boco:** Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

**Für Ausland:** Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

**Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenslein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schaler, 1., Wollzeile 12, R. Mosse, Sellenstraße 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Ch. Doroticgasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, A. B. Goldberger, Serditenplatz 3.

**Insertions-Gebühren:**

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## In den letzten Jügen.

Oedenburg, 25. Jänner.

Während der Kabinettschef in Wien weilte, überraschte uns sein journalistisches Sprachrohr mit der alle Kreise der Budapestser Bevölkerung interessirenden Eröffnung, daß die Tage des gegenwärtigen Reichstages bereits gezählt seien, und daß die Regierung entschlossen sei, die Neuwahlen schon für den Monat Mai auszuschreiben. Wohl ist es bei uns Brauch, jede Reichstagsperiode noch vor Ablauf ihrer gesetzlichen Lebensfrist abzuschließen, aber diesmal wird dieses Ende dennoch etwas zusehr beschleunigt. Was wohl Koloman v. Tisza bewogen haben mag, die möglichst frühe Heimsendung der Volksboten als günstiges Expedient zu betrachten. Wir werfen zunächst diese Frage auf, weil wir bei Tisza gewohnt sind, jede seiner Maßnahmen in allererster Linie vom Standpunkte der parlamentarischen Taktik zu beurtheilen. Kundenn: Tisza will den gegenwärtigen Reichstag — je früher, je besser — heim schicken, weil er von demselben nichts mehr zu erhoffen hat und weil er sich nach einer kleinen Ruhepause vor der Wahlkampagne sehnt. Regierungsmüde ist er natürlich nicht, denn diesen Begriff kennt eine so zähe Natur, wie Tisza, höchstens vom Hörensagen. Sein Wahlpruch ist: Dum spiro, spero! „So lange ich atme, hoffe ich.“ Und Tisza atmet noch immer aus einer scheinbar sehr gesunden Lunge, er rüstet sich kampflustig für die Wahlen und im Kampfen verjüngt er sich, denn die parlamentarischen und sonstigen politischen Aufregungen sind ihm Bedürfnis, wie dem Fische das nasse Element. Es war daher recht natürl., wenn einzelne oppositionelle Blätter aus Anlaß der Ablehnung der Mißgebensvorlagen im Oberhause bereits Gralieder über den gestürzten Tisza aufstimmten.

Es ist unstreitig wahr, daß die so plötzlich zu unerhört unbändiger Oppositionslust erwachten Magnaten Tisza ernste Verlegenheiten bereitet haben, aber seine Verlegenheit ist noch nicht ihre Gelegenheit. Die Zeit der sogenannten „Konservativen“ ist noch lange nicht da und wird hoffentlich auch nicht so bald kommen. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir nicht um die Existenz des Kabinetts Tisza besorgt sind, dessen verhängnisvolle Mißwirtschaft wir an unzähligen Fragen zu beklagen Gelegenheit haben. Aber das Kabinet Tisza darf nicht aus solchem Anlaß und nicht durch solche Elemente gestürzt werden. Es wirt sich naturgemäß sofort die Frage auf: Durch wen und wann denn? Leider läßt sich darauf heute nicht in befriedigender Weise antworten. Unsere Parteiverhältnisse sind derzeit die denkbar ungesundesten. Unsere Regierungspartei ist noch immer eine nach Außen hin kompakte Masse ohne eigenen Willen, einem einzelnen Mann schier bis zur gedankenlosen Unterordnung ergeben — ein Prätorianerheer, welches sich nur dann vom Herrn und Meister wenden würde, wenn dessen Stern definitiv gesunken, respektive wenn sein Einfluß bei der Krone geschwunden wäre. Die Wiener Reize Tisza's läßt Solches nicht als wahrscheinlich annehmen. Die heutige Verlautbarung über den vermutlichen Termin der Wahlen läßt darauf schließen, daß der Ministerpräsident eben die diesbezügliche Zustimmung des Monarchen gewonnen hat. Mit der Zivilevorlage wird Tisza, wie bereits bekannt, eine Rückwärtskonzentrierung vornehmen und so weiteren ernstlichen Konflikten vorbeugen, denn er hofft, durch diese Nachgiebigkeit Del auf die stürmischen, hochgehenden oppositionellen Wogen des Oberhauses zu gleichen und da wieder eine besänftigte, spiegelglatte Oberfläche zu erzielen, auf welcher er ruhig, ohne weitere Gefährdung, weitersegeln kann. Freilich wird dieser Rückzug bei den opposi-

tionellen Parteien einen Sturm der Entrüstung erregen und es dürfte zu einem scharfen Wortkämpfe kommen. Allein Tisza fürchtet denselben nicht, denn er stützt sich auf seine Meisterschaft in der Polemik und auf die ihm hier sichere Majorität. Er wird die ganze Schuld dem Oberhause zuschieben; er wird ferner bekennen, daß er ja der öffentlichen Meinung gerne einen liberalen Brocken zugeworfen hätte — der Widerstand des Oberhauses war eben unberechenbar. War aber derselbe wirklich so unberechenbar? So viel steht fest: Tisza hat der liberalen Sache durch die mißglückte Operation unbedingt geschadet und zur Galvanisirung schon ziemlich tochter Parlamentsfaktoren beigetragen, ohne daß der Gegenstand auch wirklich der großen Aufregung und der Bedeutung des Kampfes entsprochen hätten. Wenn Tisza gleich mit der obligatorischen Zivilehe herausgerückt wäre, er hätte keinen heftigeren Widerstand entfachen können, als durch die unglückselige Zwittervorlage, welche eigentlich keinen Theil der Bevölkerung ganz befriedigen konnte. Die Opposition wird diesen Umstand auch gelegentlich der in einigen Tagen unbedingt stattfindenden Verhandlung der Oberhausvorlage hervorheben. Ebenso trägt sich die Opposition mit der Absicht, die eigentliche Generaldebatte unter das Budget auf den Schluß der Spezialvorhandlung der einzelnen Ressorts, also auf die sogenannten „Appropriationsdebatte“ zu verlegen. In einem Theile der gemäßigten Opposition hat besonders die jüngste Enunziation des Handelsministers, Grafen Széchenyi, große Verstimmung hervorgerufen. Graf Széchenyi gilt ihnen nun als „agrarischer Renegat“, welcher seiner Vergangenheit abgeschrieben, weil ihm ein bescheidener Minister zu lieber ist, als ein noch so glänzendes „Agrarprogramm“, welcher er früher angebetet hatte und nun als ideologische und reaktionäre Chimäre zugleich bezeichnet. Die gemäßigte Oppo-

## Seuifeton.

### Viergetheilte Alee.

Original-Novelle von Hermance Potier.

(Fortsetzung)

Man nannte es das „Nest“, denn Klotilde selbst hatte es sich zusammengestellt, um es so gemüthlich als möglich darin zu haben und es plauderte sich auch in Wahrheit nirgends traulicher, als gerade da.

Doch, wovon sprachen die Gräfin und der Oberst? von — Politik; ja, ganz richtig, Politik war es.

Marie hatte sich fortgeschlichen, sie kam sich bei diesem Diskurse überflüssig vor und ein dankbarer, verstohlener Blick Klotildens lohnte sie für diese Einsicht.

„Sie können mir also meine Vaterlandsliebe durchaus nicht verzeihen?“ frug Ferdinand und sah die junge Wittve von der Seite forschend an.

„Nein“ erwiderte diese „nein — tausendmal nein; ich begreife gar nicht, wie man in Wien sein und eine andere Stadt nicht vergessen kann. Ich habe Franzosen, Engländer und Amerikaner kennen gelernt und sie alle haben mir gestanden, daß Wien herrlicher sei, als Paris, London und Philadelphia und Sie — Sie sehnen sich nach Ihrer westphälischen Landwirtschaft! das ist undankbar, das ist abscheulich — das ist —“

„Aber pardon, theuere Gräfin, Sie vergessen, daß ich von Ihrem herrlichen Wien noch blutwenig

gesehen und genossen habe und daß ich nur so glücklich bin von meinem Krankentubule aus die Tauben auf der Dachrinne des gegenüberliegenden Hauses betrachten zu können; denn meine verehrte Freundin ignortirt, daß ich ein Krüppel — ein Invalide bin und setzen Sie einen solchen in ein Paradies, was hat er davon? es wird ihm lieber sein, die trauten Berge seiner Heimath schimmern zu sehen, als das Kläuschen des heiligen Baches ferne zu hören und doch nicht die Kraft zu haben, um an seinen geweihten, wunderbaren Ufern lustwandeln zu können. Vergessen Sie nicht, Klotilde, wenn Sie vor sich haben; ich bin kein Jüngling, dem die Nähe der Geliebten über Alles geht; ich bin ein Soldat, der in dem Vaterlande sterben will für das er gekämpft hat. Verstehen Sie mich?“

Klotilde bejahte durch stummes Nicken ihres Köpfcens; sie war bewegt und Ferdinand fuhr weiter fort: „Und sehen Sie, Klotilde, wenn ich gesagt habe: „so ein Vaterland ist doch schöner, als alles andere“ nun ja, ist's nicht so? habe ich nicht Recht? ein Weib kann sehr schön sein, aber — ein Vaterland hat unverwundliche Reize und es gibt nur zwei unerseglische Dinge im Leben — ein Vaterland und — eine Mutter. Ob wir sie immer so hoch schätzen, wie wir sollten, ich weiß es nicht, Eines indeß ist gewiß — nur meiner Heimat, nur meinem Kaiser mein Leben; wenig genug, das ich bieten kann! Ich habe oft sanftliche Schwärmer ausrufen hören: „Madame, meiner Leben ist in ihrer Hand“ und ich habe dieselbe Madame lächelnd ihre Hand schließen und das kostbare Gut in derselben zerdrücken gesehen, was lag daran? die waren nichts besseres werth! Wenn ich Ihnen aber sage, Gräfin, Freundin — Klotilde — nicht mein

Leben, aber mein Herz, das größte, kunstvollste, herrlichste Kleinod aus Gottes Hand — ein treues, biederes Menschenherz liegt Ihnen zu Füßen; zertreten Sie es nicht — schieben Sie es nicht achtlos bei Seite, es schlägt ja für Sie und nur für Sie allein. Still, Klotilde, antworten Sie nicht! Wozu? Ich habe Ihnen meine Gefühle gestanden, ach' ich scheide und — ich weiß, was ich Ihnen sein kann; ich bin nicht einmal im Stande, aufzustehen, um Sie etwa an meine Brust zu drücken, ich bin ja lahm; o, ich weiß es wohl. Ich liebe Sie, gut, Sie hören es, bewahren Sie's und vergeben Sie mir, schelten Sie mich keinen Undankbaren, der Ihre Gastfreundschaft mißbraucht hat — denn — wie kann man einen Wohlthäter besser danken, als daß man ihn ewig von ganzer Seele liebt. Und jetzt, Klotilde, verlassen Sie mich, ich brauche Ruhe und Zeit, um mich wieder zu sammeln und um Ihnen die wenigen Stunden, die ich noch hier zubringen werde, so kühl — so förmlich als möglich zu begegnen.“

Die Gräfin erhob sich, doch sie verließ nicht das Gemach, sondern schritt auf Ferdinand zu, legte sacht den Arm um seinen Hals und flüsterte: „So also — das glauben Sie wäre genug, wenn Sie mir sagen „Ich liebe Sie“?“

Sie wollen gar keine Antwort? Sie schicken mich fort, noch bevor ich Ihnen gestanden habe — —“ Sie stockte. „Was — Klotilde, was?“ Ferdinand erfaßte stürmisch ihren Arm und zog sie näher zu sich heran. „Daß ich Sie wieder liebe“ kam es endlich bebend von ihren Lippen, auf denen, kaum gedacht, ein glühender Kuß brannte.

(Fortsetzung folgt)

sition ist aber bekanntlich eine leider in sich zerfallene Partei mit einigen glänzenden Führern, die aber nicht in allen Punkten der inneren Politik mit einander im Einklange stehen. Dieser Uebelstand lähmt ihre Thätigkeit und schadet ihrem Ansehen zu Gunsten des glücklichen Tisza. Die äußerste Linke hat aber trotz ihrer numerischen Stärke keine Anwartschaft auf die Uebernahme der Herrschaft. So präsentiert sich unser Reichstag in den letzten Zügen. Das Lebenslicht wird wohl noch einige Male aufblitzen, aber zu hoffen ist hier nichts mehr. Und der nächste? Die Hoffnung daß derselbe nicht seinen Vorgängern gleichen wird ist eine nur zu schwache. . . . J. S.

### Kroatien.

Es konnte jedem denkenden Politiker klar sein, daß der Straßenbubepolitik zu Agram sowohl außerhalb, wie innerhalb des Parlamentsgebüdes ein Ende bereitet werden muß. Es handelte sich nur um das Wie? Heute handelt es sich auch darum nicht mehr; wir stehen vor einer Thatsache, und haben nichts Anderes zu thun, als von diesem fait accompli die Konsequenzen abzuleiten.

Wenn wir unseren Blick auf jene Reihe der Umwandlungen werfen, welche die politischen Parteien Kroatiens seit dem Austausch der Wappenfrage durchgemacht; wenn wir uns all jene Standalzenen auf offener Straße sowohl, wie im Parlamentssaale in Erinnerung rufen: Vorgänge, die im höchsten Maße darnach geeignet waren das parlamentarische System zu kompromittiren, ja unmöglich zu machen; wenn wir es versuchen die letzten Konsequenzen von den unzählbaren Aufschriften und Programmpunktionen, von den juridischen Diskussionen und Auseinandersetzungen, welche nicht nur in der Presse und in dem außer Rand und Band gerathenen Klub der Starosewicianer, sondern auch in offener Landtagsitzung, ja sogar selbst im Klub der Majorität über das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn gehalten wurden, — ableiten: so können wir mit aufrichtiger Freude jenes Allerhöchste Handschreiben begrüßen, welches berufen war in die Unenbllichkeit der Wirren und Gedankenlosigkeit wenn auch keine Ordnung, so doch einen kleinen Stillstand in dem rasenden Rückwärtsstürmen dezentraler Ideen gebracht zu haben. Und wir zaudern keinen Augenblick der Regierung für diese Handlung volle Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Die Vertagung des kroatischen Landtages war nicht nur von den Umständen gefordert, sondern, was das Haupt an der Sache ist, es geschah unter Einhalten sämtlicher gesetzlicher Formalitäten.

Aber nimmermehr kann die Regierung die Schwere der Verantwortung für den Leichtsin, mit den sie es zuließ, daß es in Kroatien so weit kommen mußte — von sich abwälzen. Nur die Regierung allein trifft die Beschuldigung und Verantwortung, daß innerhalb dreier Monate in Kroatien zweimal Ausnahmezustände geschafft werden mußten. Anstatt eine von Anfang bis zu Ende groß angelegte, mit Selbstbewußtsein durchgeführte konsequente Politik zu machen, hat sich der Ministerpräsident mit einigen Kleinigkeiten, verschwindende taktische Erfolge liefernden Schachzügen begnügt, von denen wir auch nie wegleugnen werden, daß sie wie dazu geschaffen waren, Ausnahmezustände herbeizuführen, jedoch nie darnach waren, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen.

Bei den harmonisch-feurigen Weisen der wilden Zigeunermusik, begleitet von den silberhellen Klängen der mit edlem Weine gefüllten Gläser, hat Koloman v. Tisza auf dem, zu seinen Ehren gegebenen Festballette zu Großwardein mit weithin schallender Stimme in die Welt posaunet, daß der Streit mit Kroatien gesetzlich geregelt, und die wider die Verfassung gerichteten Antriebe und Gelüste in ihre Schranken verwiesen werden sollen. Dasselbe sprach er später im Parlamente. Man wußte schon damals, daß er kein Wort halten wird; ohne Beachtung zu finden, verhalten die Worte eines Daniel Fránci und Desider Szilágyi; Koloman v. Tisza, gestützt auf die nicht wegzuleugnenden Erfolge seiner bis jetzt verfolgten Politik und bauend auf sein gutes Glück, wich schen zurück vor jeder radikal angelegten Politik; seine Größe ist ja eben seine Kleinliche, jeden größeren Gedanken behutsam umgehende Taktik, in der er es zu einer niemals bestrittenen Meisterthat gebracht.

Mit Palliativ-Maßregeln, diktiert von der eisernen Nothwendigkeit und der Verlegenheit des Augenblicks, wollte man ein bis in sein tiefstes Innere leidenschaftlich aufgeregtes Land, zur Beachtung seiner gesetzlichen Pflichten zwingen. Die Vertagung des Landtages, trotzdem wir sie mit Freuden begrüßt, ist auch nichts Anderes, als eine Palliativ-Maßnahme, die man dann anwendet, wenn man nichts Besseres zu thun weiß. Der Landtag geht; aber er kommt wieder, und sollte er aufgelöst werden, so werden dieselben Männer zurückkehren. Und wenn auch nicht dieselben Männer, so doch dieselben Ideen und Kravalle. Die Vertagung des Landtages kann

nur so ein fruchtbringendes Resultat haben, wenn es nicht als Zweck, sondern als erste Maßnahme von einer Reihe von Handlungen sein wird, welche das Inauguriren einer selbstbewußten kroatischen Politik bezweckt. Denn, je mehr man sich mit Auskunftsmitel zufrieden gibt, desto mehr werden sich die Verhältnisse jenseits der Drau verschlimmern. Die Lage wird von Tag zu Tag ernster, ihr Charakter bedenklicher und die Sanirung des Uebels schwieriger.

Vor Allem muß sich die Regierung dessen wohl bewußt sein, daß selbst die sogenannte kroatische „Majorität“ nicht auf dem Boden des strikten Ausgleichsgesetzes stand. Diese Partei, von dem Wissen im vollsten Maße überzeugt und durchdrungen, daß sie in Kroatien die einzige verlässliche Stütze der ungarischen Regierung sei, nahm sich in der Ueberschätzung ihrer Macht und ihres Einflusses die Freiheit, von einem gewissen höheren Standpunkte aus nicht nur die ungesetzlichen Forderungen der Minorität, sondern selbst die legalen Wünsche Ungarns, ja sogar das Verhältniß Kroatiens zum Mutterlande nach ihrem Willen einseitig auszuliegen und zu beurtheilen. Dafür aber wird diese Partei, ebenso wie die Uebrigen, Zeit und Mühe haben, um darüber nachdenken zu können, was die logische Folge der von ihr befolgten Richtung ist; wohin jene politische Aktion nothgedrungen führen muß, die sich im Gegensatz stellt zu den Grundgesetzen des Landes und der Verfassung, und anstatt sich mit den wahren Interessen des Vaterlandes zu befassen, sich ewig unerfüllbar bleibenden, weitschweifenden Fantasiegebilden hingibt.

Sodann darf der Ministerpräsident nicht außer Acht lassen, daß man selbst in Kroatien eine gefügige Majorität zusammenstellen kann; aber die kroatische Frage ist kein Landtag; diese kann man nicht vertagen, und die Majorität kann sehr leicht zur Minorität werden, oder aber selbst an die Spitze der Opposition treten. Und könnte man auch mit einigen taktischen Kunstgriffen auf einige Zeit die kroatische Frage von der Tagesordnung nehmen, so würde sie später mit desto mehr Gewalt zum Vorschein kommen.

Eine selbstbewußte, in diesem Falle radikal angelegte, mit strenger Logik durchgeführte kroatische Politik ist es, was wir von der Regierung verlangen. Und im Falle den Herren in Agram die Ausnahmezustände lieber sind, als die parlamentarischen: uns ist es auch Recht.

### Vom Tage.

○ **Spenden Sr. Majestät. Sr. Majestät** der König hat folgenden Gemeinden für Kultuszwecke Geldbeträge gespendet: Der Gemeinde Zpolybercz 100 fl., der Gemeinde Kéklő 100 fl., der Gemeinde Velike 100 fl. und der Gemeinde Desár d 50 fl.

○ **Das ungarische Abgeordnetenhaus** setzte am 24. d. M. die Spezialdebatte über das Budget des Unterrichtsministeriums fort. Nach einigen Bemerkungen, welche Göndöcs, Herman und Lázár zu dem Budget des Volksschulunterrichts gemacht, wurde die für denselben präliminirte Million und in Verbindung damit auch der Gesetzentwurf über die Kontrahierung eines Amortisationsanlehens im Betrage einer halben Million zum Zwecke neuer Schulbauten votirt. — Im Interesse der Taubstummen des Landes, deren Majorität bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen zwei Anstalten ohne jeden Unterricht aufwächst, sprach hierauf mit der edlen Wärme des Humanisten Stefan Malovský, die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Taubstummen-Anstalt auf Landeskosten betont. Der Minister versprach sein Möglichstes zu thun.

Abt Göndöcs empfiehlt die Herausgabe eines Lesebuches für Dorfschulen, aus welchem die Kinder die nöthigsten landwirtschaftlichen Kenntnisse, sowie Aneiferung zu Fleiß und Arbeitsamkeit schöpfen könnten. — Minister Trefort bemerkt, daß er diesfalls bereits das Nothwendige vorgekehrt habe.

Herman lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die zerstreut liegenden Tanyen des Alsóld, wo die Kinder keinen Unterricht genießen; er schreibt es diesem Umstande zu, daß die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen in jener Gegend die größte ist.

Der Minister konstatiert, daß die Zahl der Tanyaschulen stetig zunimmt, da die größeren Besizer auf eigene, die kleineren aber auf gemeinschaftliche Kosten solche Schulen errichten. Hiemit war das Unterrichtsbudget erledigt und es wurde sofort das Justizbudget vorgenommen.

Nachdem der Referent Peter Busbach das Budget im Allgemeinen zur Annahme empfohlen, machte Lázár seine Bemerkungen über unsere Justizzustände. — Unter schmeichelhafter Aufmerk-

samkeit des Hauses sprach dann Karl Gressát von der gemäßigten Opposition, der in einer geschmackvoll vorgetragenen und sympathisch aufgenommenen Rede das ganze Gebiet unseres Justizwesens Revue passiren ließ.

Sodann wurde die Debatte abgebrochen.

○ **Die Dauer der Deputirten-Mandate.** Das Mandat des jetzigen Abgeordnetenhauses läuft bekanntlich im kommenden Herbst ab. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß das Abgeordnetenhau bis zu jener Zeit beisammen bleibe, wie denn auch seit 1872 die Auflösung des Abgeordnetenhauses vor dem Ablauf des ganzen dreijährigen Cyklus erfolgt ist. Diesmal wird das Abgeordnetenhau, wenn wir gut unterrichtet sind und wenn nicht irgend eine unvorhergesehene Wendung eintritt, die jedoch die Session auch kaum verlängern dürfte, zu solcher Zeit aufgelöst werden, daß die allgemeinen Abgeordnetenwahlen noch im Mai vor sich gehen können.

○ **Schutz der Autorenrechte.** Der gesetzliche Schutz eines Werkes hat bis zum Tode des Autors, dann aber hinsichtlich der Rechtsnachfolger des Autors noch 30 Jahre zu währen. Wenn ein Werk ohne Angabe der Jahreszahl erscheint, genießt es diesen Schutz nicht. Der gesetzliche Widrigkeitsdruck wird strenger bestraft, wenn er ein absichtlicher war, minder streng, wenn die Usurpation nur aus Unbedachtsamkeit entsprang.

○ **Offizierswitwenversorgung.** Der Fond zur Versorgung der Witwen- und Waisen der Honvédoffiziere hat bereits eine Höhe von 129 000 fl. erreicht, so daß nun die Bildung eines Versorgungsvereines in nächster Zeit bevorsteht. Die betreffenden Statuten wurden im Honvédministerium ausgearbeitet; dieses Ministerium wird auch die Oberaufsicht über die Leitung der Vereinsangelegenheiten führen.

○ **Personalmeldungen.** Aus Prag wird unterm 24. d. geschrieben: Hugo Graf Ostiz, Kommandeur des Franz Josephs-Ordens und Präsident des Prager Hausarmen-Unterstützungsvereines, ist eben daselbst gestorben. — Der Tavernicus Graf Johann Cziráky hat sich, wie wir vernehmen, nach Wien begeben. — Banus Graf Kluen-Héderváry reiset im Laufe der nächsten Woche auf ein, zwei Tage nach Budapest und Wien. Der Banus wird gewiß bestrebt sein, die Bildung einer einheitlichen festen Regierungspartei, welche sich durch das Geschrei der Ultras nicht so ohne weiteres einschüchtern läßt, vorzubereiten und zu fördern, so daß endlich auch in Kroatien und in dessen Landtag mögliche Verhältnisse und Zustände eintreten. In manchen Agrarischen Kreisen wird, wie von dort berichtet wird, wieder Baron Zsiglavics als eventueller Sektionschef-Kandidat genannt.

### Aus den Komitaten.

**Kunst, 24. Jänner.** (Weinbauverhältnisse, Kommunikationen, Rekrutierung.) Vom gegenwärtigen Stande der Weingärten läßt sich wenig Positives sagen, die allgemeine Ansicht aber ist die, daß man Besorgniß für die Kulturen zu begen Ursache habe, da wir zu wenig Winterfeuchte hatten — Schnee fast gar keiner war — mithin mancher Weingarten (außer den unzähligen Feinden der Rebe) auch noch mit Dürre zu kämpfen haben dürfte. Uebrigens, wenn uns der Himmel noch nachträglich kräftige Niederschläge bescheert, so kann trotz alledem bei dem kräftigen, gesunden und gut ausgereiften Holze der Stöcke ein erfreuliches Erntergebniß erfolgen. Die Frühjahrsarbeit hat mit dem Rebschnitt begonnen und war unsere arbeitende Klasse, des gelinden Winters wegen, beinahe ununterbrochen beschäftigt. Taglohn ohne Kost wird mit 40 kr. bezahlt. Geschieht aber irgendwo der Rebschnitt laut Ueberkommen per Pfund Aker, 80 Quadratklafter per Pfund gerechnet, so wird hierfür eine Zahlung von 20 bis 24 kr. ö. W. geleistet. Frisch und munter geht es demnach in dem bereits über 500 Joch betragenden Weingebirge her — und kann zufolge dieser emsigen Thätigkeit der Rebschnitt mit Anfang März beendet sein.

Ein großes Quantum von Weinen verschiedener Jahrgänge sind noch in den Kellern eingelagert — und harren ihrer Bestimmung. Der Weinhandel ging im Herbst flott — gegenwärtig flau. Vorrath an 1883 Waare dürfte mehr als 5000 bis 6000 Hektoliter von Weiß-, — 1000 bis 1500 Hektoliter von Rothweinen vorhanden sein; Weißweine wurden 1883-ger Jahrganges von 16 bis 26 fl., Rothweine von 20½ bis 22 fl. ö. W. per Hektoliter verkauft; 1882-ger Jahrganges Weißweine von 13 bis 50 fl. — Rothweine bis 25 fl. ö. W. per Hektoliter an den Mann gebracht. Noch ältere Jahrgänge je nach Jahrgang und Qualität von 20 bis 40 fl. ö. W.

erschweren  
den Eip  
Waare  
transp  
licher  
zession  
Wulke  
rethe  
Kommun  
und be  
schein  
gebung  
werden  
3  
Alterst  
lößlichen  
auf die  
über die  
jeden  
Reichsta  
getroffen  
beizuwol  
meister  
sehr  
und le  
wurde  
ruar  
der Meis  
Der A  
raky  
rufen  
Die Kan  
in den m  
erhalten.  
der Her  
König  
der rad  
großen  
drei Tag  
der Sa  
die mor  
Patrioten  
Bürgerme  
habe, de  
Lonca  
Wohle  
Unf  
Völkertu  
teur He  
graphisch  
orte her  
diesen V  
Gegend  
von Baj  
Garib  
der Ag  
554, daß  
Leitha ei  
das heuti  
Komitat  
Von den  
(Ihr Für  
wieder e  
Ungarn u  
bis an  
mann H.  
kraft lö  
Ungarn  
sogenannt  
von Mar  
brunn ge  
im Laufe  
zugeproch  
obgleich  
mehr auf  
bieter üb  
das Deut  
bis Wiese  
Steinam  
nicht gan  
sche n  
noch Ba  
schalteten,  
ausgehend  
Publizist

Unsere Kommunikations-Verbindung ist sehr erschwert, indem wir leider mehrere Stunden von den Eisenbahnen entfernt sind und daher unsere Waare mittelst Wagen bis zu den Bahnstationen transportirt werden muß. Es ist jedoch ein erfreulicher Aufschwung zu gewärtigen, nachdem die Konzession zur Erbauung einer Flügelsbahn von Wulla Prodersdorf zum St. Margarethensteinbruch von Sr. k. k. Durchlaucht Esterhazy erwirkt wurde. Durch diese Kommunikation wird unsere Waare leichter, billiger und bequemer expedirt werden können. Somit scheint es, daß diese Flügelsbahn für unsere Umgebung und speziell für Must, ein wahrer Segen werden wird.

Zur Affentierung per 1884 sind in den drei Altersklassen 30 stellungspflichtige Jünglinge vom löblichen Stadthauptmannamte konskribirt, wovon auf die erste Altersklasse 12 Jünglinge entfallen. J. H.

## Telegramme.

**Budapest, 25. Jänner.** Der Gesetzentwurf über die Reform des Oberhauses wird jedenfalls noch in dieser Session dem Reichstage unterbreitet werden.

**Debrecin, 25. Jänner.** Jokai ist hier eingetroffen, um der Jubiläumsfeier seiner Gemalin beizuwohnen. Der Dichter wurde vom Bürgermeister empfangen und von der Volksmenge sehr sympathisch begrüßt.

**Berlin, 25. Jänner.** Wegen Schnupfens und leichter Erkältung des Kaisers wurde der Opernball auf den 5. Februar verschoben.

**Budapest, 25. Jänner.** Das erste Resultat der Reise Lipa's nach Wien ist bereits offenbar. Der Tavernikus Graf Johann Cziráky ist zum Monarchen nach Wien berufen worden und bereits dahin abgereist. Die Kardinal Simor und Hannald dürften in den nächsten Tagen ähnliche Verurteilungen erhalten. Bei dieser Gelegenheit werden die Führer der klerikalen Opposition die Meinung unseres Königs vernehmen.

**Agram, 25. Jänner.** Die Konfiszierung der radikalen Presse (Rechtspartei) wird hier im großen Style betrieben. Die „Sloboda“ wurde drei Tage hintereinander mit Beschlagnahme belegt und der Satz verweigert. Die „Sloboda“ appellirt an die moralische und materielle Unterstützung aller Patrioten. In der Gemeinderathssitzung wurde der Bürgermeister interpellirt, wer ihn bevollmächtigt habe, das Verleiden wegen des Attentats auf Loncarics auszudrücken.

## Lokal-Beitrag.

### Woher stammt der Name „Löwer“?

Unser gelehrter, insbesondere in der Länder- und Völkerkunde genau bewanderte Mitarbeiter Redakteur H. A. Sch., der erst kürzlich ein größeres topographisch-balneologisches Werk über Ungarns Badeorte herausgegeben hat, wies schon einmal in diesen Blättern nach, daß im 6. Jahrhunderte die Gegend um Dedenburg herum bis zum Leithafluß von Bajuwaren (Bayern) bewohnt war. Unter Garibald I., einem Herzoge aus dem Geschlechte der Agilofinger geschah es nämlich im Jahre 554, daß die Bajuvarier über die Donau und die Leitha einwärts und über die Mur andererseits in das heutige Dedenburger und Eisenburger Komitat eindringen und sich daselbst festsetzen. Von den Avaren im Jahre 609 zwar vertrieben (ihr Fürst war damals Hasillo I.) kamen immer wieder einzelne bayerische Stämme hieher nach Ungarn und siedelten sich am Fuße des Leithagebirges bis an die Ufer des Neustädlersees an. Karlmann II. Herzog in Bayern erhielt sogar (876) kraft völkerrächtlichen Vertrages, den Theil von Ungarn als Staatsgebiet zugesprochen, der als die sogenannte „Heanzerei“ bekannt ist und aufwärts von Mitterdorf sich über Wiesen und Sauerbrunn gegen Neustadt hinzieht. Natürlich verloren im Laufe der Jahre die Bayern wieder das ihnen zugesprochene Gebiet, merkwürdigerweise aber — obgleich schon seit dem X. Jahrhunderte kein Bayer mehr auf ungarischem Boden als Herr und Gebieter über denselben hauste — hat sich trotzdem das Deutsch was heutzutage noch von Dedenburg bis Wiesen und Sauerbrunn, ja bis Güns und Steinamanger vom Landvolke gesprochen wird, nicht ganz von Anklängen an den Bajuvarischen Dialekt der damaligen Zeit, als nämlich noch Bajuvarier bei uns als Landesherren schalteten, befreien können. Von dieser Prämisse ausgehend weist also auch ein angesehener Wiener Publizist — einer der Redakteure der „Presse“ —

die Abstammung des Wortes „Löwer“ nach. Er schreibt nämlich:

„Die Lust der Dedenburger am Leben in Gottes freier Natur beweist nicht nur die treffliche Anlage eines herrlichen, schattigen mit den schönsten Blumenanlagen gezierten sogenannten „Neuhofparkes“, wie man einen solchen selbst in Ungarns Hauptstadt nicht hat, sondern diese Naturfreude wird auch durch eine eigenthümliche Gepflogenheit bethätigt. An der Westseite der Stadt steigen die letzten Ausläufer der steierisch-österreichischen Alpen empor. Die sanften Gelände dieser Hügelreihe sind mit einem breiten Kranze von Obstgärten bedeckt; „Löwer“ nennt sie der Dedenburger Hausdialekt. Das Wort ist nachweislich nichts anderes als eine Verkümmelung des bajuvarischen (altbayerischen) Wortes „Loh“ ist gleich Laub; also „Löwer“, soviel als „Laubgärten“, Baumstände. Im 6. Jahrhunderte nannten die Bewohner unserer Gegend die heutigen „Löwer“ ganz gewiß: „Löhber“. Und in der That enthält ein Dedenburger „Löwer“ in der Regel nichts als Obstbäume. Die Obstkultur dieser Gegend hat ja einen guten Ruf und die Wiener Hausfrauen kennen gar wohl das Dedenburger „Dörr-Obst“. Selten findet man in diesen Gärten fester gebaute Landhäuser; in der Regel genügt eine mehr oder minder einfache Laube oder Bretterhütte. Wer es nur irgendwie erschwimmen kann, der sucht sich einen solchen „Löwer“ zu erwerben. In den Arbeitstagen der Woche sind diese Gärten freilich nur spärlich besucht; umso lebhafter ist es an Sonn- und Feiertagen daselbst. Da wandert schon früh am Morgen mit wohlgefüllten Körben und Flaschen ganz Dedenburg mit Kind und Kegel in den „Löwer“ hinaus, um dort den Tag im Grünen zu verbringen. Im Schatten der Laube oder ausgestreckt im duftigen Wiesengras genießt man die erquickende Luft und die mitgebrachten Vorräthe, um erst am späten Abend wieder die dumpfigere Stadt aufzusuchen. Gar manche Familie vollzieht diese Wanderung tagtäglich, lebt aber nur des Nachts in der Stadtwohnung.

Jedem echten Dedenburger geht das Herz auf, wenn er von seinem „Löwer“ erzählen, wenn er dort Freunde und Bekannte empfangen und bewirthen kann. Die ungezwungenste Heiterkeit, der natürliche offene Sinn führen da draußen einen zwanglosen Umgang herbei und entheben von allen Fesseln steifer Höflichkeit. Nicht ohne Neid blickt so ein „Löwer“-Besitzer auf des Nachbarn Garten, wenn die Obstbäume dort reichlicher belastet sind und er zählt täglich im eigenen Garten die heranreifenden Früchte, damit ihm keine derselben entgehe. Es liegt in dieser Sitte des „Löwer“-Kultus ein unbewußter Zug nach Ausgleichung des Verlustes, den die städtische bürgerliche Abgeschiedenheit von dem Umgange mit der freien Natur im Gefolge hat. An den „Brüsten der Mutter Natur“ wird der Städter wieder zum Menschen.“

Ah! und welch unvergleichlich reizende, anziehende Punkte hat die Umgebung von Dedenburg! Von den westlichen Anhöhen, zu denen bequem angelegte und wohlunterhaltene Schattenwege hinaufführen, rollt sich zu unseren Füßen ein reich belebtes Landschaftsbild auf. Da ist zunächst die zusammengedrückte Stadt selbst, über deren Häusergruppen schlank Thürme aufwärts reichen, allen voran der schöne Thurm der hochgelegenen St. Michaels-Kirche, deren Restaurierung von Seite Dedenburger Künstler und Kunsthandwerker im edelsten gotischen Style ein ehrendes Denkmal künstlerischen Strebens bildet. An den grünen Gartenring der Stadt schließen sich weit ausgedehnte Hügel und Auen, wohlbestellte Felder und Wiesen, lichtgrüne Weingebirge, vereinzelte Waldbestände mit zerstreut liegenden weißschimmernden Gebäuden. Dort liegt der „Königshügel“, wo einige Könige und Königinnen von Ungarn den Krönungsritt mit den vier Schwertstücken vorgenommen haben. Nicht fern davon zur Rechten erhebt sich der „Kunzenhügel“, ein Andenken an den blutigen Bürgerkrieg unter dem Fürsten Franz II. Rakoczy zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Dort drüben zeigt man uns die blutige Mordstätte traurigen Andenkens; hier ziehen die breiten Straßen von Wien und Preßburg in hellen Streifen durch das Blachfeld. Auf ihnen ging es vor Zeiten überaus lebhaft einher. Gewappnete Reislige, Ritter und Herren kamen von der alten Krönungsstadt Preßburg heimwärts; wiederholt zogen auch deutsche Heerschaaren im harten Waffengange auf diesen Wegen in das Innere Ungarns, ohne jedoch auf diesen Heerfahrten den Kriegeruhm Deutschlands zu vermehren, denn die wackeren Dedenburger schickten sie mit blutigen Köpfen wieder über die Grenze zurück; oder es stürmten die türkischen Renner und Brenner ver-

wüstend auf diesen Straßen nach dem Norden und Westen. Karastapha nahm vor zweihundert Jahren auf dieser Wiener Reichsstraße seinen Weg nach der alten Donaustadt. Aber auch die Befreier vom Türkenjoch folgten diesen Spuren und dann sah man die kaiserlichen Prachtfarossen, die Magnaten auf reich geschirrten Pferden in großer Begleitung, unzählbares Volk allen Ranges und Standes haufenweise zur Krönungsfeier oder zur Eröffnung des Landtages nach Dedenburg eilen. Wohin sind diese Gestalten? Vorüber, vorüber! aber Etwas aus den Tagen Dedenburger Größe ist geblieben — seine „Löwer.“ E. M.

## Lokalnotizen

\* **Ernennung.** Herr Leopold Binder wurde zum Notar am Dedenburger hohen Gerichtshof ernannt.

\* **Das Lutherbild** des hier heimischen Künstlers St. v. Lóth — ausgestellt bei Herrn Julius Thiering — ist Gegenstand eifrigster Bewunderung. Es hieße nur einem vielseitigen Wunsche und gleichzeitig gewiß auch praktischen Vorschläge Rechnung tragen, wenn sich der löbliche evangelische Konvent entschließen wollte, dieses stimmungsvolle Prachtbild für den Prüfungssaal im neuen evangelischen Schulhause anzukaufen, da damit derselbe den würdigsten und reichsten Schmuck erhielte.

\* **Zur Stadtverschönerung.** Es läßt sich nicht leugnen, daß die beiden jüngsten architektonischen Prachtbauten auf der Grabenrunde, nämlich das maschinöse Sparkassa-Gebäude und das Palais des „Spar- und Darlehensvereines“ dem betreffenden Stadttheile zur größten Zierde gereichen. Vorgestern Abends umtanden hunderte von Menschen den Sparkassa-Palast und folgten mit großer Aufmerksamkeit der schwermigen Aufstellung jener vier Steinfiguren, welche die Hauptfagade zu krönen bestimmt sind und über einer durchbrochenen, frei schwebenden Gallerie am Frontispice angebracht wurden.

Die Statuen präsentiren sich als Genien in Kindesgestalt und stellen in der Mitte den Handel und das Gewerbe vor, welche rechts vom Weinbau und links von der Agrikultur flankirt sind.

Diese an sich plastisch sehr korrekt ausgeführten und geistreich in der Konzeption erdachten allegorischen Figuren haben zum Schöpfer den berühmten Bildhauer Benk, der auch die Figuren auf dem Gesimse der Wiener Museen geschaffen hat. Ueber dem Portale des Sparkassengebäudes hat Meister Benk eine geschmackvolle Fenstergruppe angebracht: zwei Genien tragen einen Wappenstein vor, dessen Bild eine historische Reminiszenz aus Ungarns Ruhmsepöche in Basrelief darstellt. Wir haben die Zusage des Herrn Bauleiters Georg Gottschall, demnächst Ausführlicheres über Styl, Einrichtung und Kostenpunkt des in Rede stehenden Neubaus unseren werthen Lesern, vermöge seiner Daten, berichten zu können.

\* **Gesellschaftsball.** Heute Abends findet in den Gasthaus-Vokalitäten des Herrn St. Kramer, Raaberstraße, ein Gesellschafts-Ball statt. Die vorzügliche Küche, sowie die Ehrlichkeit und Güte der Getränke ist ja den Besuchern dieses Gasthauses wohl bekannt.

\* **Zum Lieberkranzball,** welcher bekanntlich am 2. Februar stattfindet, werden die Logen- und Galleriestühle morgen Sonntag, den 27. d. M., Vormittag von 9 Uhr ab, im Vereinslokale (Kasino 1. Stock), ausgegeben.

\* **Vom Markte.** Am gestrigen Markte betrug der Auftrieb an Hornvieh circa 900 Stück. Die besser gemästeten Thiere fanden zu guten Preisen Absatz.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Amerikanisches

## Zahn-Atelier

für Kunstzähne und Gebisse etc.

J. Gerstel, Dentist,

(aus New-York), Silbergasse Nr. 17,  
(zum goldenen Hahn)

Sprechstunden täglich von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags.

Sämmtliche einschlägige Arbeiten werden bei mäßigen Preisen besorgt und unter Garantie ausgeführt.

Schaustücke eigener Arbeit sind ausgestellt: Grabenrunde vor dem Café Diringer.

# Zahnärztliche Nachricht.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit Euer Wohlgeborn mitzutheilen, daß er über Aufforderung und auf vielseitigen Wunsch seiner Patienten in Dedenburg im Hotel „zur weißen Rose“ Zimmer Nr. 1 und 2 eine

## Zahnärztliche Ordination

für jeden Sonn- und Feiertag errichtet hat. Dasselbst werden alle zahnärztlichen Operationen nach einer neuen Erfindung ohne Betäubung und ohne Luftgas schmerzlos ausgeführt und Plombirungen sowie Gebisse nach dem neuesten amerikanischen System verfertigt.

Indem ich Euer Wohlgeborn ersuche, von dieser Mittheilung gefälligst Notiz nehmen und im Bedarfsfalle mich mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

**Dr. Franz Xav. Brunn,**

em. Docent der Zahnheilkunde und herzoglicher Leibzahnarzt aus Wien, Stefansplatz Nr. 2.

### Spezielle Wirkung

## Anatherin-Mundwassers

von **J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Boarnergasse 2, dargestellt von **Dr. Julius Janell**, prakt. Arzt u. Verordner auf d. k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herrn Prof. **Dr. Oppolzer**, Rector Magn. und k. k. Hofrath, **Dr. Kletzensky**, **Dr. Brants**, **Dr. Heller**, **Dr. Born**, **Dr. Sonnenschein** in Berlin u. **Professor Dr. Hartig**, herzoglicher Leibarzt in Braunschw. **Dr. Gross**, **Dr. Ritter v. Schäffer**, **Dr. J. Fetter**, **Dr. Mayer**, **Dr. Schüler**, kaiserl. Rath, Baderarzt.

**Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt.** Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen. Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen abliegenden Theile durch ihren Uebergang in Faulnis die Substanz der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

**Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt,** wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesprungen, so wird der so entblößte Zahn bald vom Beintraße ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde und steckt die gesunden Zähne an. **Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder,** indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült. Sehr nützlich bewährt es sich in Reinhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanze, verhindert den Ansatz des Weinstein's, sowie es selbst **vor jedem üblen Geruch bewahrt.** Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weiteren Umsichgreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewährt sich das **Anatherin-Mundwasser auch gegen Faulnis im Zahnfleisch** und als ein sicheres und verlässliches Befähigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das **Anatherin-Mundwasser** hilft leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit. Ueberaus schätzenswerth ist das **Anatherin-Mundwasser** in der Erhaltung des Wohlgeruches des Athems, sowie zur Hebung und Entfernng eines vorhandenen überlichsenden Athems, und es genügt das täglich öftere Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser. Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem **schwammigen Zahnfleisch.** Wird das **Anatherin-Mundwasser** kaum vier Wochen vorchriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnfleisches und macht einer gefälligeren Rosensöhne Platz. Ebenso treffend bewährt sich das **Anatherin-Mundwasser** bei **locker sitzenden Zähnen,** einem Nebel, an dem so viele Strophulose zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgeordneten Alter ein Schwinden des Zahnfleisches eintritt. Ein sicheres Mittel ist das **Anatherin-Mundwasser** ebenfalls bei **leicht blutendem Zahnfleisch.** Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngesäße. In diesem Falle ist eine feste Zahnbürste sogar erio derlich, da sie das Zahnfleisch irritirt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird. **1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1, u. 1 kleine zu 50 kr.**

**vegetab. Zahnpulver** macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 kr.

**Anatherin-Zahnpasta** in Glasdosen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel

**aromat. Zahnpasta** Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden konservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 36 kr.

**Zahn-Plombe,** praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Stück n. 2.10.

**med. Kräuterseife** Vorzügliches Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, gegen Leberflecken und Sommerprossen, zur Beförderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Missether, Dorrwegen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Apparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Signatur versehen sind.

Depots befinden sich in Dedenburg: in den Apotheken der Herren **G. Graner, J. Kuby, E. Molnar, J. v. Szathó** sowie in der Parfümeriehandlung **Therese Nagel**; in **Mattersdorf: S. Herr, Apoth. in Ruck: K. Gubas, Apoth.; in Eisenstadt: Fr. Grüssner, Apoth.; in Kapuvár: J. Vandrucka Apoth.; in Esorna: D. Scheiden, Apoth.; in Nieselburg: Brodsky, Apoth.; in Ung.-Altenburg: A. Czib, A. Antoni, A. Sillay, Apoth.; in Güns: St. Csacsinovits, Apoth.; in Rechnitz: Simon, Apoth.; in Steinamanger: A. Rudolf, A. Simon, Apoth.; in Pinkafeld: E. Stöckl, Apoth.; in Gerspregg: J. Hartmann, Apoth.; in Schläining: S. Schwarz, Apoth.; in Güssing: Jof. Herbst, Apoth.**

**Dr. Hartmann's Auxilium** Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluss** bei **HERREN** und **Fluss bei Damen,** ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat heilt ohne Einspritzen schmerzlos ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so veraltete, akut und chronisch und rasch und vollständig verläuft. Ausdrücklich verlangt man Dr. Hartmann's **Auxilium** für **Herren** und für **Damen** und in dasselbe kommt belebender Brotsäure und einer, zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn **Dr. Hartmann** berechtigenden Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.

**Haupt-Depot: W. Twerdy, Apoth. 1, Kohlmarkt 11, Wien.** NB Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher, alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere **Wanneschwäche,** nach überaus glänzend bewährter Methode ohne Folgebübel, Syphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Reduktionen werden in direkter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich.

**Wien, Stadt, Seilergasse 11.**

## Action-Gesellschaft der Oedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik.

Die P. T. Aktionäre der Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Dampf-Weizen-Stärke-Fabrik werden hiermit zu der **Sonntag, am 27. Jänner 1884, halb 11 Uhr Vormittag** in dem Lokale **Börsenhalle des Casinogebäudes** abzuhaltenen

## XIII. General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Nach §. 16 der Statuten hat die Deponirung der Aktien bei der **Oedenburger Bau-Bank oder im Comptoir der Stärke-Fabrik bis längstens 8 Tage vor der General-Versammlung zu erfolgen.** Abwesende Aktionäre sind nach §. 16 berechtigt, sich mittelst brieflicher Vollmacht durch stimmsfähige Aktionäre vertreten zu lassen.

### Gegenstände der Verhandlung:

1. Bericht unter Vorlage der Inventur und Bilanz, über die Ergebnisse der Geschäftsperiode vom 1. Oktober 1882 bis 30. September 1883.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Gebahrungen des ganzen Geschäftsjahres sowie über die aufgenommene Inventur und Bilanz.
3. Beschluß über den ergebnen Gewinn-Saldo.
4. Auslösung von 2 Direktions-Räthen und deren Neu- eventuell Wiederwahl.
5. Bestimmung der Remuneration pro 1882/83 für die 3 Herren Aufsichtsräthe.
6. Etwaige Anträge der p. t. Aktionäre, welche aber acht Tage vor der General-Versammlung schriftlich im Comptoir der Stärke-Fabrik eingebracht werden müssen.

Die Inventur und Bilanz liegt täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Comptoir der Fabrik zur Einsicht der p. t. Aktionäre bereit.

Der jetzige Direktionsrath besteht aus den Herren: **Dr. Josef Kania, Conrad Ritter von Patzenhofer, J. L. Regenhardt, Leopold Ritter, Rudolf Ritter v. Rothemann, (Obmann-Stellvertreter), Carl Töppler, (Obmann).**

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: **Emanuel Meller, Ludwig Stadler** **Der Direktionsrath.**

NB. Auf die Stärke-Fabrik-Aktie N. 439 ist noch der Coupon pr. 1. Jänner 1880 zu begeben, welcher mit fl. 10 unter Verbringung der nicht bezahlten Coupons per 1. Jänner 1878 und 1. Jänner 1879, in der Stärke-Fabrik eingelöst wird.

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 29 in der Schlippergasse, welches ein 6-prozentiges **Reinertrag** abwirft, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

## Dr. Hartmann's Auxilium

Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluss** bei **HERREN** und **Fluss bei Damen,** ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat heilt ohne Einspritzen schmerzlos ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so veraltete, akut und chronisch und rasch und vollständig verläuft. Ausdrücklich verlangt man Dr. Hartmann's **Auxilium** für **Herren** und für **Damen** und in dasselbe kommt belebender Brotsäure und einer, zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn **Dr. Hartmann** berechtigenden Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.

**Haupt-Depot: W. Twerdy, Apoth. 1, Kohlmarkt 11, Wien.** NB Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher, alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere **Wanneschwäche,** nach überaus glänzend bewährter Methode ohne Folgebübel, Syphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Reduktionen werden in direkter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich.

**Wien, Stadt, Seilergasse 11.**

## Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten

## Gichtschmerzen

### Rheuma- und Nervenschmerzen

als Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, des Zitterns, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partielle Lähmungen u. bewirken schon einige Einnahmen mit den aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als das beste schmerzstillende Mittel anerkannten **Pflanzen-Extrakte:**

## „Neuroxylin“

des Apothekers **Julius Herbabny** in Wien. Auerkennungsschreiben.



Durch 2 Jahre leide ich an starker Gicht mit Anschwellungen in den Knien und die verschiedensten Mittel und Medikamente die ich fortwährend dagegen angewendet, brachten mir keine Linderung des schmerzhaften Leidens. Ihr vorzügliches „Neuroxylin“ aber hat mir große Linderung verschafft und mich aus der Verzweiflung gehoben. Nehmen Sie hierfür meinen größten Dank entgegen und haben Sie die Güte mir noch zwei Flacon Neuroxylin stärkerer Sorte postwendend mit Nachnahme zu senden.

Budapest, Galizien 15. November 1882. **Johann Wackermann, Förster.**

Da das von Ihnen bezogene „Neuroxylin“ schon einige von ihrem Gichtleiden gänzlich geheilt hat, so erlauchten mich die Leute immer wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu bestellen, bitte daher wieder um 6 Flaschen stärkerer Sorte per Nachnahme. Urigenhof bei St. Anna am Aigen, 29. Juni 1884.

**Franz Wolf, Gemeinde-Vorstand.**

Erüchte mir wieder 3 Flaschen Ihres vorzüglichen Neuroxylin mit Postnachnahme zu senden, da mir selbes bei meinem gichtischen Leiden die Schmerzen sofort stillt und auch die Geschwulst benimmt. **Drachenburg, 18 Juli 1883. C. A. Schmid.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

des **Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.**

Depots für Oedenburg: **G. Molnar, G. Graner, J. v. Szathó** und **J. Kuby, Apoth. Budapest: J. v. Löböl Eisenstadt. Fr. Grüssner. Gran: Fr. Sanyi Neutra: K. Lombor. Preßburg: F. Biskó, K. v. Solg. Raab: F. Simon. Tschuweitzenburg: G. Dieballa, J. Braun. Trencsin: A. Symon. Tura: B. Csécsany. Warthberg: A. Fleischer.**